

Jean Baptiste Broebes, der sich als Schüler Marot's dessen Gewandtheit im Kupferstich angeeignet hatte und zugleich jene Stilsicherheit in der entwickelten Schulrichtung Mansart's, die ihn jede Aufgabe leicht und mit gewissem Erfolg lösen lehrte, ohne daß er gerade ein mit Gedanken besonders reich begabter Mann gewesen wäre. Es wird auf die Bestrebungen dieses und Anderer, den baukünstlerischen Unterricht zu heben, noch zurückzukommen sein.



fehlte es demnach nicht an Praktikern und Theoretikern im Kurfürstenthum, so fehlte es doch gänzlich an wirklichen Künstlern. Einem Manne von so weit blickendem Geiste, so umfassender Weltkenntniß, wie der Große Kurfürst, einem Fürsten, von dem Chapezeau sagt, er sei ein bewundernswerther Kenner der Malkunst und aller schönen Dinge gewesen, konnte unmöglich der Unterschied entgehen, der zwischen der Kunstübung in der Mark und jener etwa in Paris und Rom bestand. Hier tüchtige Soldaten und Festungsbauleute, welche aber in die architektonischen Formen nur so weit eingedrungen waren, um einer künstlerischen Aufgabe nicht rathlos gegenüber zu stehen, dort Meister, deren Namen in ganz Europa in Aller Munde waren, welchen selbst ein Ludwig XIV. zu huldigen nicht unter seiner Würde fand, welchen ihr Können Adel und Stellung in der so streng sich abschließenden Hofgesellschaft jener Zeit verließ.

Als erste Kunststadt der Welt galt damals unbezweifelt Rom. Dort wirkten in der Baukunst zwei Männer neben einander, deren Persönlichkeit bestimmend die Gestaltung der Ideale in der ganzen Welt beeinflusste: Bernini und Borromini. Der Schwerpunkt ihrer Bedeutung liegt in der Kraft ihrer künstlerischen Individualität. In dieser Beziehung sind sie das volle Gegentheil etwa des François Mansart und seiner in Anlehnung an die Alten erstarrten Kunst. Bernini war zugleich der gefeiertste Bildhauer jener Zeit; nur Algardi rang mit ihm um die Palme des Ruhmes. Kein Gebildeter entzog sich damals dem Einfluß jener denkwürdigen Blüthe der Barockkunst. Sie erweckte ihrer Zeit eine Begeisterung, welche nur an dem Haffe der folgenden Periode richtig gemessen werden kann.

Wir besitzen wenig Andeutungen, aus welchen man ein ästhetisches Glaubensbekenntniß des Großen Kurfürsten entnehmen könnte. Als solches mag aber gelten, daß er seinen General-Quartiermeister Joachim Ernst Blesendorf zur Ausbildung in der Architektur 1666—1668 auf Staatskosten nach Italien und vorzüglich nach Rom sendete. Auch sein Obersthofmarschall von Dobrszanski war zu jener Zeit, wie aus den Berichten im preuß. Staatsarchiv hervorgeht, zunächst in politischer Sendung in Rom. Auch er war ein Mann, der auch für die Fragen der Kunst nicht unzugänglich war. Schon gab es in Berlin italienische Künstler, welche jener so gefeierten Schule angehörten.

Der erste bedeutende Ankömmling scheint Giovanni Maria Baratta gewesen zu sein, der 1660 als Grottescator, d. h. als ein Künstler, welcher Innenräume mit Grottesken zu schmücken hat, in Berlin angestellt wurde. Im Jahre 1675 hatte er die Aufsicht über die Kurfürstlichen Malereien, 1687 starb er. Dieser Baratta ist vielleicht derselbe, welcher in Rom unter Algardi gearbeitet und für ihn die Villa Pamfili und die Kirche St. Nicola Tolentino ausschmücken geholfen hatte. Er scheint nicht lange allein in Berlin geblieben zu sein und bald seinen Bruder Francesco dahin nachgezogen zu haben, anscheinend jenen ihm an Bedeutung überlegenen Meister, dessen Namen auch die römische Kunstgeschichte nennt. Denn ein Francesco Baratta hatte für Bernini eine jener großartigen Flußgötter gemacht, welche dessen Brunnen-Obelisk auf Piazza Navone zu Rom umgeben, und zwar den Caplata, anerkannt die beste unter den riesigen Figuren. Er hatte ferner in die Thürme von St. Agnese, welche dem Denkmale gegenüber stehen, von Carlo Rainaldi und Francesco Borromini begonnene Meisterwerke geschaffen, deren Einfluß auf die Welt ein bleibender wurde; er hatte um 1680 für Dresden eine reiche Thätigkeit entfaltet und unter einer Anzahl Marmorstatuen für den Großen Garten auch eine Lucretia geschaffen, die, zur büßenden Magdalena umgeändert, heute noch in der katholischen Hofkirche steht, in jenem Bau, dessen berühmter Thurm eine Studie nach dem von St. Agnese ist. Ob aber die beiden Baratta wirklich ihr ganzes Alter in Berlin verlebten, ob sie nur zeitweise sich dort aufhielten, wissen wir nicht. Es ist, wie gesagt, nicht einmal sicher, ob sie dieselben Männer